

Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt
Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern
Band: 4 (1763)
Heft: 1

Vorwort: Vorrede
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



V o r r e d e .

Dem bestande der mitarbeitenden Gesellschaften, und einiger für das allgemeine beste des Vaterlandes und insbesondere für die ausnahme unsers Feldbaues eifernder bürger, haben wir es zu danken, daß wir den großmüthigen beförderern unserer arbeiten ferners mit zutrauen vom dem fortgange derselben rechnung geben können. Mehr als ein umstand erlauben es uns zu versichern, daß die bestrebung, das Wohl des Vaterlandes zu kennen und in dem gesichtskreise unsrer bemühungen zu befördern, sowohl in der hauptstadt, als in den verschiedenen theilen des kantons, sich mit einer täglich wachsenden wetteiferung und immer größern wirkung geschäftig erzeiget.

Nicht nur fahren verschiedene vornehmste Standespersonen gütigst unsre schwachen versuche zu beschützen, zu unterstützen und zu beleuchten

leuchten fort; nicht nur zeigt sich noch immer unter einer anzahl bürger- und privatpersonen, die ihr beruf oder stand von geschäften dieser art zu trennen scheint, die gleiche lust über landwirtschaftliche und andre gemeinnützige gegenstände nachzudenken, und die anwendung der neuern grundsätze des feldbaues in verschiedentlich bedingten umständen zu versuchen; sondern wir haben eine täglich gegründete hoffnung, selbst unter dem landpöbel und bauerstvoelke, die stärke des exempels und der gründe über den dummen oder doch hartnäckigten gehorsam gegen die alte gewohnheit siegen zu sehn, welcher die quelle des schüchternen vorurtheiles wider alle neuen anweisungen ist.

Da ohne die beweggründe der ehre, dieser triebfeder schöner seelen, die menschen schwerlich zu einem gewissen grade der bemühung und geschäftigkeit gebracht werden; so erlaube man uns den unschuldigen vorgeschmack der freude, die wir einst, als geringe werkzeuge doch der glückseligkeit des Staates, dadurch verdient haben werden, daß durch unser schwaches mittel viele andere bürger auf verschiedene wichtige stücke des gemeinen bestens aufmerktsamer gemacht worden.

Man wird es uns alsdenn verdanken, daß
wir

wir ist verschiedene nützliche vorschristen des feldbaues beliebter zu machen suchen; als das öftere und tiefere Pflügen, den anbau künstlicher Wiesen, die sorgfältige Wässerung, die pflanzung der Fruchtbäume und der Waldungen, die erziehung und den nützlichsten gebrauch des Viehes, 2c. 2c.

Wenn man sich auf das einstimmige gutachten aller erfahrenen landwirthes über die nachtheiligkeit der gemeinen Weidrechte und die nothwendigkeit ihrer abschaffung verlassen kan, so werden wir uns dereinst glük wünschen, daß wir durch die ausschrift eines Preises über diese materie anlas gegeben haben, solche bande kennen zu lernen, die wir weniger empfinden, aber die nicht weniger dem wachsthume und der macht des gemeinen wesens entgegen stehn, als die fessel von denen sich unsre voreltern mit aufopferung ihres blutes befrenten. Möchten die siegenden beweise von der üblen nuzung der Gemeinweiden, und einige beispiele einer glüklichen änderung in diesem stücke der bürgerlichen haushaltung, bald alle gemeinden dazu bewegen, so viele weitläufige länderen, die unter dem name gemeiner güter vernachlässiget sind, lieber dem geschäftigeren fleiße der partikularen anzuvertrauen! zahlreichere heerden würden uns mit dem kostbaren dünger bereichern, indem sie sich unter dem

ruhigen dache des stalles mit überflusse von dem grase nähreten, das sie izt mühsam, unter erduldung aller beschwerden der witterung und jahreszeit, ungenützt mit füßen treten. Welcher gewinn für den feldbau müßte nicht aus der abschaffung der Triftgerechtigkeiten auf den feldern und privatgütern erwachsen, die anschlägigkeit des landwirthes würde nicht mehr durch die unbequeme verstückelung seiner äcker und durch eine bindende vorschrist der pflanzung gestöret, die alle anschläge von verbesserungen hindert, und jährlich den dritten theil unsrer felder unnütz machet.

Das ist eine von den Preismaterien, welche die Gesellschaft den verständigen landwirthen zur untersuchung vorgelegt hatte. Es bleiben immer noch wichtige wahrheiten zu erörtern, viele das gemeine wesen berührende nothdürftigkeiten zu untersuchen, manches übel erkannt zu werden, das, bey einer blinden gleichgültigkeit oder bey einem trägen stillschweigen, sich ungestraft ausbreiten dörfte.

Von dieser art ist die ungleichheit unsrer nachtheiligen handlung mit den benachbarten völkern. Wir kennen auch nicht die ersten sätze einer bilanze über die Waaren die wir auszusenden, und diejenigen die wir einzulaufen haben; und auf diese bilanze sollen sich
die

die ordnungen wider den pracht , das sistem der zolltarife und die vorschläge zu errichtung neuer manufacturen gründen.

Ohne von den natürlichen nöthigen produkten zu reden , die unser klima nicht hervorzubringen vermag , hangen wir nicht nur allzusehr durch so viele stücke unsrer kleidung , unsrer geräthe , unsrer tassel , die uns die eingewurzelte üppigkeit unentberlich macht , von andern ab ? Lasset uns bemüht seyn , so viel möglich diese abhänglichkeit zu erleichtern. Wir haben an seidenen stoffen keinen mangel , wenn wir klug genug wären uns daran besgnügen zu lassen. Lasset uns darnach streben auch wöllene tücher zu unsrer kleidung zu verfertigen. Fehlen uns die nöthigen hände ; so wird es leicht seyn solche herbeizulocken , ohne daß sie unsre pflüge entbehren müssen.

Dieses führet uns auf die frage von der Entvölkerung , die im ganzen lande merklich , an einigen örtern sehr schnell seyn soll , und die man bisher zu beobachten , zu berechnen und zu verhindern , wenig bemüht gewesen ist.

Ohne von diesem ersten grundgeseze aller bürgerlichen gesellschaften zu reden , daß nemlich ihre verfassung abzielen soll , so eine grosse anzahl von menschen , als immer nach den

phifischen umständen des landes möglich ist, glücklich zu machen; wenn man das volk auch blosserdingen als das erste werkzeug der macht und stärke eines Staates betrachten will; so darf die erhaltung und vermehrung der einwohner nicht ohne schwächung desselben verabsäumt werden. Wir wünschten, daß das nachdenken über diese materie zu der entdeckung sicherer und geschickter mittel, oder starker und dennoch der freyheit unnachtheiliger beweggründe führen möchte, diesem ausreißen so vieler unterthanen der Republik zu steuern, die der betrügerliche reiz der fremden kriegsdienste, ein leichtgläubiger ehrgeiz, oder die blinde hoffnung sich zu bereichern, täglich dem vaterlande entziehn. Vielleicht siele es leichter, diesen verlust durch fremde ankömmlinge zu ersetzen, die die ungedult über den gewissenszwang, oder die liebe zur freyheit uns zuführen würden, wenn ihnen nicht die vielen ausschliessenden bedinge unsrer untergeordneten verfassungen hinternisse in den weg legten. Es wäre voraus nöthig, daß der absönderliche eigennuz jeder einzelnen kleinen bürgerlichen gesellschaft nicht der aufnahme neuer bürger entgegen stünde, und ihnen diese gunst nicht um einen allzuhohen preis anrechnete.

Die forcht eines entfernten verlustes, welche unvermerkt bis zu der begierde eines un-

um

umschränkten besizes ansteigen kan, ist bey den menschen eines der grösten hindernisse einer gesunden politik und rechtschaffenen wohlthätigkeit. Man hüte sich doch vor allen grundsätzen, welche nur die thätigkeit unsrer herzen und geister, unsre einsichten und unsre empfindungen, einzuschränken abzielen! Wer es sich einmal erlaubt hat, (und diese irrthümer sind unter den menschen nur allzugemein!) die ordentliche folge der bürgerlichen tugenden in seinem herzen zu verkehren, die menschenliebe einem falschen eifer für das vaterland, die liebe zum vaterland einer strengen bürgerlichen parteylichkeit, und die pflicht eines bürgers dem nutzen irgend einer engern gesellschaft aufzuopfern, der läuft grosse gefahr, endlich alle öffentliche, gesellschaftliche und bürgerliche bande, dem scheinbaren vorthelle eines privatnuzens hintanzusetzen. So weit kan der vorwand eines übelbeleuchteten eifers die besten absichten verführen!

Wir sehen tägliche beyspiele von Gemeinden, welche der eifersüchtige privatgeist zu sklaven eines betrüglichen gewinnes macht; das unfruchtbare vorrecht eines ausschliessenden genusses hindert sie mit neuen ankömmlingen ein weites und überflüssiges land zu theilen, dessen ertragenheit sich, nach der zahl der mit seinem anbaue beschäftigten hände, in einem gleichen ver-

hältniſſe vermehren würde. Dieſer grundſatz läßt ſich beynahe auf alle theile der geſellſchaftlichen anſchlägigkeit anwenden. Alle künſte ſind ein gemeines feld; nur die zu geringe anzahl der arbeiter, oder ihre auf vorrechte ſich ſtützende nachläſſigkeit, welche durch die gefahr einer übertreffenden wetteiferung angeſpornt werden ſollte, können an der unfruchtbarkeit dieſes feldeſ ſchuld ſeyn.

Es iſt aber unſre abſicht nicht, den gedanken dererjenigen hier vorzukommen, die dieſe materie abzuhandeln nunmehr öffentlich eingeladen ſind, oder ſolche ſätze zu behandeln, die mit derſelben nur mittelbar verknüpft ſind. Wir wollten nur in dieſer kurzen vorrede die wichtigen fragen berühren, die dem publiko von der ökonomiſchen Geſellſchaft vorgelegt werden.

Dieſe und viele andere gemeinnützige auſſichten können in der umſtändlicheren unterſuchung den rechtſchaffenen bürgern des gemeinen weſens einen reichen ſtoff zu betrachtungen darbieten. So lange wir uns durch den beyfall, die wegweiſungen und das exempel derſelben unterſtützt ſehen, ſoll es uns am muthe nicht mangeln, die ſchädlichen vorurtheile zu beſtreiten, die dem endzwecke des gemeinen beſtens im wege ſtehn. Also hoffen wir das unvorsichtige vertrauen, das ſich allzuleicht der
voll

vollkommenheit schmeichelt, den blödsinnigen Kleinmuth, der sich das übel zu verbergen sucht, und die verwerfliche gleichgültigkeit allmählig verschwinden zu sehn, die ihre blicke von der nachkommenschaft wegkehret, um sie bloß auf den gegenwärtigen vortheil zu heften, den sie uns zudem so oft in einem betrüglichen lichte vorstelllet.

An der äußerlichen einrichtung dieser Sammlung wird nichts geändert. Nur wird man sich begnügen, jede sechs monate den auszug der meteorologischen tabellen und der merkwürdigsten wirthschaftlichen beobachtungen vorzulegen. Das umständliche verzeichnis der täglichen witterungs- und landbaugeschichte wird nichts desto minder in die schlafbücher der Gesellschaft, zum gebrauche derer die sie künftig zu rath zu ziehen verlangen, fleißig eingetragen werden. Man bittet sich also ferners die richtige mittheilung derselben aus. Dergleichen bemerkungen müssen erst, sowohl in absicht auf die zeit als auf die örter, lange vervielfältigt und wiederholt worden seyn, ehe sie nüzlichen, das ist gewissen schlussätzen zum grunde dienen können.



Aus